

**Traur und Trost-Gedichte über dem högstschmerzlich- doch sanfft-seligen  
Abscheid deß ... Hn. Ludewig Reimarn von Plessen/ Des ... Hn. Helmuth von  
Plessen/ Dero Röm. Käyserl. Majest. ... Obristen zu Roß ... Herrn auff Cambs und  
Buchholtz Hertzliebsten jüngsten Sohns/ Als dessen entseelter Körper ... den 25.  
Novembr. Christ-Adelich zu Zittow in sein Erb-Begräbniß versencket ward**

Schwerin: Schröder, 1692

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn777418118>

Druck Freier  Zugang

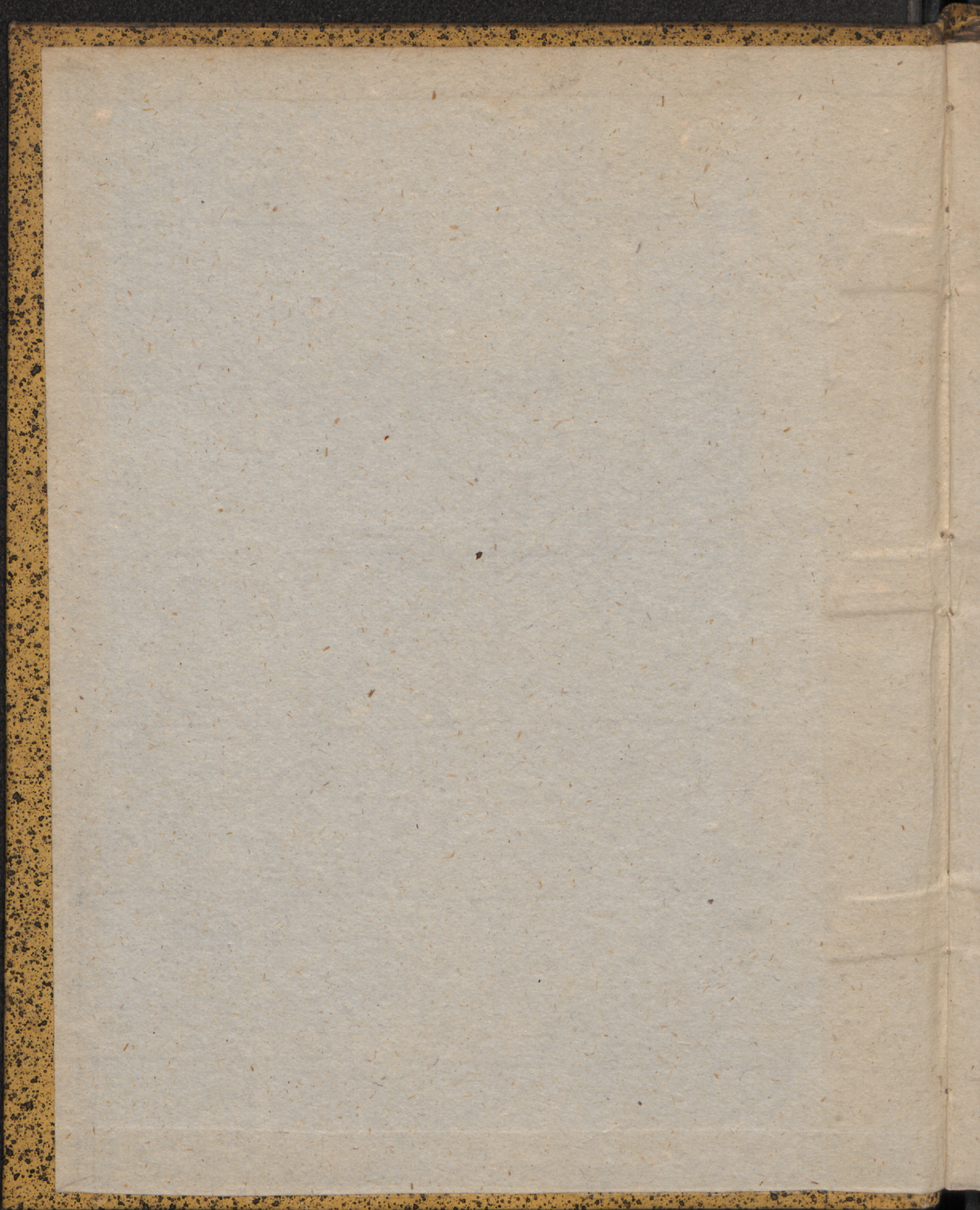


Siggelkow, S.,  
auf L. N. v. Plessen.

Schwerin. 1692.

80

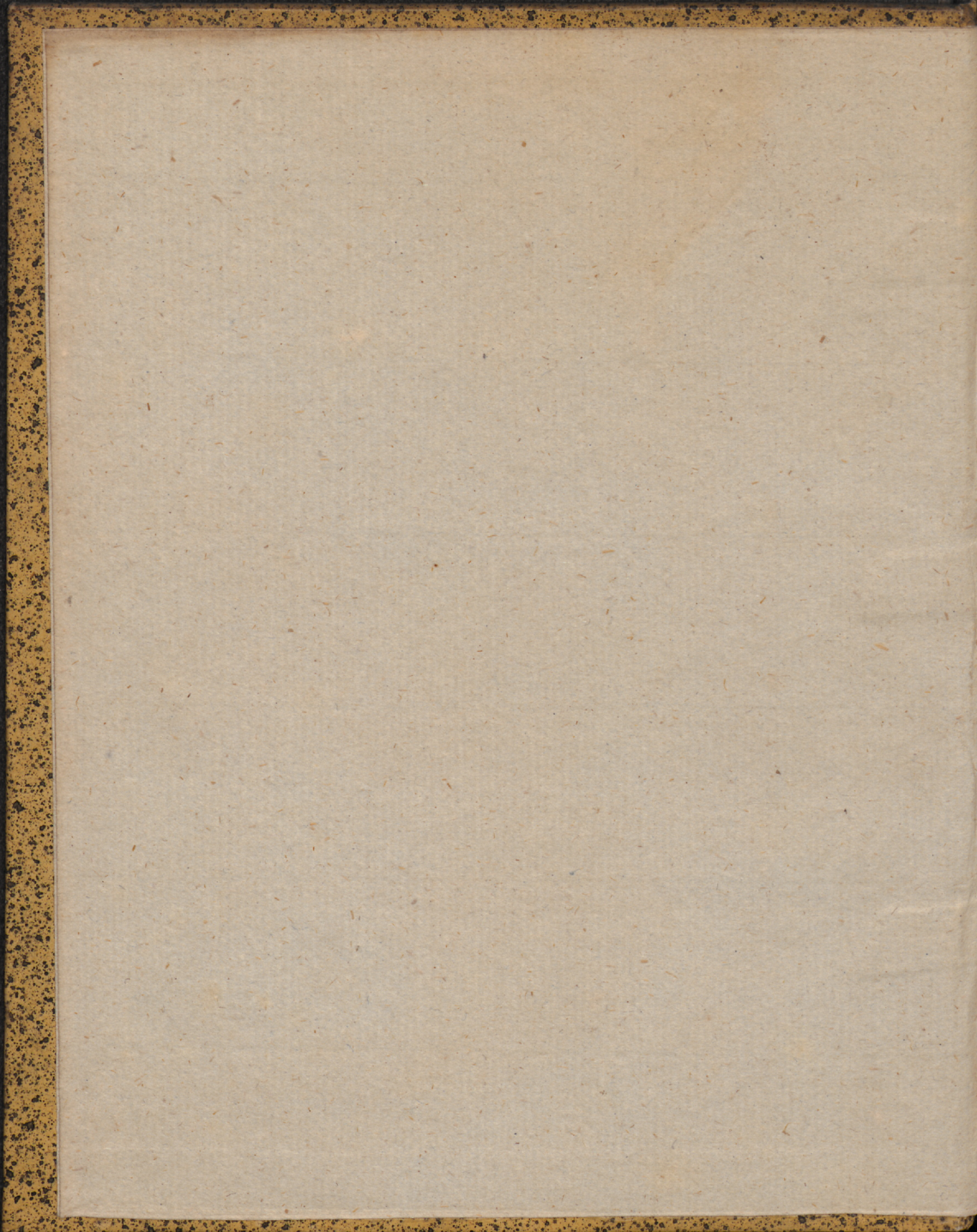














Traur und Trost = Gedichte

891.

über

dem höchstschmerzlich - doch sanfft - setigen Abscheid  
des

Wolgebornen Herrn /

**Hn. Ludewig Reimarn**  
**von Blesse /**

Des Wollgebornen alten Herrn

**Hn. Helmuch von Blesse /**

Derö Röm. Käyserl. Majest. Hoch - Treu - bedienten  
Obersten zu Ross über ein altes Regiment Curassirer, Herrn  
auff Cambs und Buchholz

Herzlichsten jüngsten Sohns /

Als dessen entseelter Körper bey Hochansehnlicher Ver-  
samlung mit herzlich betrübter Begleitung den 25. No-  
vembr. Anno 1691. Christ - Adeltich zu Zittow in  
sein Erb - Begräbniß versencket ward  
auffgesetzt

von

Einigen herzlich betrübten und mittheidenden  
Gemüthern.

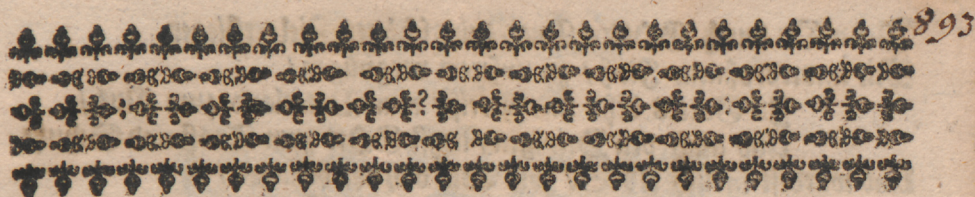
---

Schwerin / Gedruckt bey Peter Schröders / im Jahr 1692









## Der Hochbetrübten Eltern,

Mit

Trost vermischte Traur-Rede.

**N**eh Sohn! Ach wehrter Sohn / wie bald gehstu von hinnen/  
Auff dem die Hoffnung stund! Was sollen Wir beginnen?  
Wie blutet unser Herz! Es dringt durch Markt und  
Bein /

Daß Wir auch **DEINER** nun so gar beraubet seyn.

Wie wüßt wird unser Haus / wie Einsam unser Leben /

Weil in so kurzer Zeit Du auch Valet gegeben /

Da die **ELEONOR** das tugendsame Kind

Unlängst uns auch verließ / und sich nicht hier mehr finde /

Weshwegen Leider! wir noch schwarz verhüllet gehen /

Und in betrübter Traur mit nassen Augen sehen:

Auch liegen uns annoch die vorigen im Stan /

Da wird das Leid vermehrt / weil Du nun auch dahin!

Dein / **LUDWIG KEJNAR** / Tod verkürzet unser Leben /

Und hält uns traurig / weil wir in der Welt noch schweben:

Dein Todt / dein früher Tod / macht uns schon tödlich schwach /

Daß auch für Herzeleid die Zung' nicht reden mag.

Wie deucht es uns so schwer / im Vorjahr dich zu lassen /

Da du die Reise woltest zur **Academi** fassen /

Und uns entfernet seyn / da doch die Hoffnung war /

Dich wiederumb zu sehn nach einiger Zeit und Jahr /

Wen



894 Wenn Du durch Gottes Gnad dein schönes Ziel erklimmen  
Mit unverdroßnem Fleiß / zu unserm vergnügen /  
Zu Gottes Ehr und Preis / dem Vaterland zum Nutz /  
Und auch den Deinigen / negst Gott zum Trost und Schutz  
Und würdest endlich UNS / wie Wir dich ist beklagen /  
Wen UNS Gott heim geholt / und hin zum Grabe tragen.  
Ja / das verhofften Wir / Du wehret gehaltner Sohn  
Für die Erziehungs Last / zum höchst erwünschtem Lohn.  
Nun lehret sichs Leider umb! All' Hoffnung liegt darnieder /  
In dieser Zeitlichkeit sehn Wir dich nimmer wieder.  
D eine Schwere Last / die Uns fast gar erdrückt!  
Doch/dieses ist/ was Uns in unserm Leid' erquicket;  
Dich hatte Gott uns hier auff kurze Zeit geliehet!  
Nach Eltern Schuld und Pflicht Dich Christlich zu erziehen /  
Mit diesem Himmels' Schluß: Du sollst nach kurzer Zeit  
Durch einen sanfften Tod vorgehn zur Seligkeit.  
Wir haben Dich / Gott lob / zum Himmel-Reich erzogen /  
So bistu nun dahin auff Gottes Wink gestogen;  
Es war des Höchsten Will' / Er hat es so geschickt /  
Und Dich / o liebes Kind / sanfft-seelig hingerückt.  
Du hast von Jugend auff die Gottesfurcht beliebet /  
Nun hastu den Gewinß / ob Wir gleich seyn betrübet:  
Doch ist das unser Trost / daß Du für Gottes Trohn'  
Als ein Gerechter trägst die schöne Lebens-Krohn' /  
Und es nach Gottes Raht auch werde bald geschehen /  
Daß wir in höchster Lust uns ewig wieder sehen.  
In dessen lebe woll! Gott helff uns selig nach  
Wen unser Stündlein kommt / aus der Welt Ungemach!

Kurzes



Kurzer Einhalt

der gehaltenen

Leich-Predigt/

Ex Gen. c. 42, v. 36. c. 43. v. 14. Psal. 71. v. 19. 20, 21,  
& Sapiens. c. 5. v. 16, 17.

**N**id / so beraubt Euch Gott / ihr hochbetrübte Eltern/  
Der allerbesten Lust / und setzet Euch zu Keltern  
Der Augen Bludt mit Ach! mit Herzens Weh' and  
Pein?

Es müste der von Stein / und Stahl und Eysen  
seyn.

Dem nicht das Herzewall' aus Christlichem Mitleiden /  
Da solche Kinder durch den Tod so schleunigst scheiden  
Die Gott und Menschen wehrt. Dreyzehn war die  
Zahl/

Da ist / ach leider! nur noch vier seyn überall.

Doch hat es Euch zu schwer in Jahres Frist getroffen/  
Zu wundern / daß ihr nicht in Sorgen gar ersoffen.

Die ein Frau Tochter wird dem Wittwen Stand ver-  
mählt:

Bald komt ein ander Leid / das eure Herzen quälte.

Bald muß Frau ELENOR, den aller Welt - Weg gehen:

Herr Ludwich Keimar muß ist auff der Bahren stehen.

Der ein geschickter Sohn / und in der besten Blüht /  
Ein Jüngling guter Art / von heilichem Gemüht.

Ihr



Ihr Unglückselige / was wollet ihr nicht klagen?  
 Zu schwer / O Gott zu schwer! wir könnens nicht ertragen!  
 Wor findet man doch nun so viel verdoppeltes Leid  
 Wie uns getroffen hat / in einer Jahres Zeit?  
 Es Urtheil wer da will / wer Eltern Herzen kennet /  
 Ein jeder noch darzu / wer sich nur Menschlich nennet /  
 Ob das nicht Ach und Weh' / ob das nicht Pein und  
 Schmerz/  
 Ob das nicht dringen muß durch Ader / Blut und Herz?  
 Ach / schauet hier / wie Gott so wunderbar regiere /  
 Die Ihm zum liebsten seyn / mit vielen Creuz probire.  
 Doch! geht ins Heiligthumb / da findet man es schon  
 Wie dem Gerechten es stets sey zum Lob' und Lohn.  
 Hier will ich nur allein / des andern zu geschweigen /  
 Die Feder und das Herz auf Ludwigh Keimann neigen.  
 Er war von Gott begabt / Er war ein wehrter Sohn /  
 Er war ein Benjamin / Er war des Hauses Krohn:  
 Er war ein frommes Kind / das freilich mit zu zählen  
 Zu der Gerechten Zahl: Er möchte nichts erwählen.  
 Als nur die Gottesfurcht / die recht den Adel zehrt /  
 Und was für Tugend mehr demselbigem geführt  
 Der Lauff-Bund war ihm lieb / umb Himmel noch der Erden  
 Was es Ihm nichts zu thun / da ihm kunt JESUS werden.  
 Dis ist sein hoher Lob. Auch kam der Gnaden-  
 Lohn /  
 Das ist der HERRE selbst vom hohem Himmels-  
 Krohn:

Der



Der sorgete für Ihn / und hat Ihn bald erhoben /  
Zum Reich der Herrlichkeit / das Ewig ist dort oben:

897

Darzu mit eigener Hand hat Er ihm aufgesetzt  
Die schöne Himmels Krohn / die ewig ihn ergetzt:

So ist nun euer Sohn für Gottes hellent Trohne /  
Schneeweiß ist Er geziert / geschmückt mit einer Krohne/  
Und rufft euch sämtlich zu ein fröhliches Vale,  
Zur Dämpfung euer Sorg / so bloß hterin besteht:

Ihr lieben trauret nicht / lebt wollt / und seyd gegrüßet /  
Im Himmel solt ihr seyn von mir freundlich geküßet:

Vorhin bin ich geeilt / bald werd' ich euch hier sehn /  
Dan wollen wir für Gott ewig beyammen stehn.

So bitrauret dem selig Verstorbenen  
und tröstet die höchstbetrübteten  
höchstmitleidentlich

## JOACHIMUS Siggelfow!

Past. zu Zittow und Langenbrüg.



**S**o ist der Erden-Mensch / vom Weide der gebob-  
ren /

Und gleich der Vogel-Flucht zum Reiden auser-  
kobren /

Er lebet kurze Zeit / geht wie die Blume auff /  
Und fällt bald wider ab. Dann ist volbracht der  
Lauf.

Das



898 Das Hemerocallis, ein Stümlein schön zu sehen/  
Das wächst des Morgens auf / wird dürr und muß  
bergeben /  
Sobald der Abend komt / die Pracht und seine Zier  
Ist nur zwölff Stunden lang / denn ist es nicht mehr hier.  
Also das Menschenthier / alsbald es wird gezielet  
An dieses Tages Licht / so bald auch wird gefübet  
Im Fleisch des Todes Macht. Das Leben gibt den  
Tod /  
Der Tod das Leben gibt / ein Leben ohne Noht.  
So ist der Selige von Plessen auch geworden  
Entschdnet seiner Pracht / und in den Todten Orden  
Gesezet für der Zeit. daß macht der Menschen Stand /  
Der ein pur eitles Ruhn und lose Hange Wand.  
Wir hoften mit der Zeit von dir viel weise Thaten /  
Denn EDELX / dein Verstand stund zwar noch in den  
Saaten  
Und gleichwol kam Er schon zum Reiffen vor der Zeit.  
Was aber zeitlich reift / wird zeitlich abgemeit.  
O grosser Hoffnungs Fall! Wie sollten nicht die deinen  
Um dich / Du wehrter Sohn / von treuen Herzen weinē?  
Der Unfall ist zu groß. Frist Feuer gleich ein Hauß /  
So trägt man doch zubor bißweilen etwas aus.

Was



299  
Was bleibt von Dir bey Uns: der Leib/der Seelen Wage/  
Der Kerker / den du hast am Halse hier getragen /  
Komt in der Erden Schooß: des Körpers Wirth / der  
Geist /

Das Theil der Götlichkeit / ist in das Reich gereist  
Aus dem es kommen war. Das Denckmahl deiner Ju-  
gend /

Die jederzeit geblüht von Kunst und aller Tugend/  
Bleibt einig hinter Dir / als Ursach unsrer Pein/  
Das graben wir in die Veretzungs-Tafel ein.

Noch was beklagen wir dein zeitiges Entwerden/  
Und daß dein froher Leib so früh eilt zu der Erden?  
Es ist ein Himmels Gunst/ und liebster Gottes Schick/  
Die Seel flucht leicht und frei von der Welt Über-  
druß.

Ist bitter früher Tod: Noch bitterer langes Leben/  
Ein Leben/dessen Seyn / mit Leyd. Seyn ist umgeben.

Der lebet hier nicht recht/ der dieses Leben liebt/  
Der lebet recht / der sich in steten Sterben übt.

Ist süsse diese Welt / Noch süsser Himmels Wonne.  
Ist schön das Lebens Licht: Noch schöner Christus  
Sonne.

Und heist das Freudenbol / die lieben Eltern sehn?  
Noch freudenvoller ist's für Gott im Himmel sehn.



Ist unser Leben kurz? So ist kurz unser Leiden!  
 Ja eh man stirbt / ja / eh man zu des Himmels Freuden/  
 Und zu sich selber komt. Nie lang im Leben seyn/  
 Ist ein Wunsch / ohne Lust / ist stete Sorgen. Pein,  
 Der Tod allein der Weg / dadurch man kainer werden  
 Die Kron der Ewigkeit. Ein seliges Absterben  
 Ist bey Gott wehrt geacht. Das weisse Todten Kleid  
 Ist unsers Lebens Sieg und Port zur Sicherheit.  
 So lebe GELIBER in deines Jesus Wonne  
 Der dich so hoch geliebt / die Himmels-Freuden Sonne  
 Erfreu dich ewiglich und jauchh' in deiner Ruh!  
 Das Sehen bleibet uns / Dir aber das Stück zu!

Mit diesen geringfügigen Zeilen wolte sein so  
 schuldigst. als schmerzliches Mit-  
 leiden bezeugen.

**JACOBUS LEOPOLDI,**  
 Pastor zu Koblendorff und Buchholz.



**V**ltra quid est? mortis meditatio, terminus est mors,  
 Quem bene qui tetigit, vivere quid sit, habet.

**W**ill denn der Menschen Dleb nun keinen leben lassen?  
 Soll so / das Gott verhüt! gar aller Zweig erblaffen  
 Am



Am Edlen PLESSER Stamm vom hohen Cambser<sup>901.</sup>  
Hauß?

Daß Er den jüngsten Sohn auch führt zur Welt hinaus?

Todt? soll der Cambser See von Thränen sich erglessen?

Wie? soll diß wehrte Hauß in steten Zähren fließen?

Das tref die Barbaren. Hier wohnt das Gotts-Geschlecht;

So dient Ihm nur allein von Herren schlecht und recht.

Ach schad! daß der so früh soll in der Erde schlaffen!

Der Gott und Menschen kunt viel Dienst und Nutzen schaffen!

By dem des Vatern Herrschelt seine Ruhe staat /

An dem der Mutter Seel sich höchst erquicket hat.

Denn weil der Kinder Lob / und Ehrlich-wolverhalten

Wird für dem besten Wein der Alten recht gehalten /

Und diesem Sohn von nichts / als From sehn / war bewust /

So war Er auch / negst Gott / der Eltern größte Lust.

Kurz. Es war dieser Herr ein Freude Preis / und Zierde

Dem ganzen Edten Stamm / der für so groß Begierde

Nach Tugend brennete / daß es den Wunder nammt /

Der nur von solcher kaum den kleinsten Ditt bekam.

Stum so will nun auch dem Held sein Herz zerbrechen /

Die teure Mutter mag vor Gram-sucht nicht viel sprechen /

Die Herren Brüder auch / und Frauen Schwestern all /

Mit seuffzen Klagen Ach! ach Bruder! ach dein Fall!

Dein Fall wird uns gewiß so gar kein gutes bringen /

Das gibt der Augen schein und dieses Hände wringen /

Uns bangert / daß dein Fall kürzt unsern Eltern ab

Den Lebens Faden / und bringt Sie auch bald zum Grab.

Doch



Doch / Hochgeehrteste / nicht / nicht zu weit mit Sorgen /  
 Seht hin ins Heiligthum / da wird / was oft verborgen  
 Euch besser werden kund / daß Ewer LIDEBES /  
 Den Engeln Gottes gleich / nun lebe ewiglich.  
 Denn weil Er seine Zeit mit früh auff / und spät nteder /  
 In Gott hat wol verbracht / so hat Er auch hierwieder /  
 Ein herrliches Reich gekriegt und pranget mit der Kron  
 Und singet Euch zum Trost ein Lied aus diesem Lohn.  
 Mein Vater liebte mich / Ich war der Mutter Freude /  
 Gott liebt mich aber mehr / denn diese alle beyde /  
 Drum sorgte Er für mich / daß Ich nun leb' allhier.  
 Der helff' Euch Seelig mach! so lebt ihr wohl mit mir.

Aus schuldigsten Mitleiden / und den Leidtra-  
 genden zum herrlichsten Trost  
 schrieb dieses

ANDREAS Schwiger /  
 Prediger zu Wessin und Bülow.

**S**oll dieses edle Ketz sein Wachstum schon verlieren /  
 Und keinen Lebens · Safft hinführo bey sich führen?  
 Muß in der Blätz alsbald die schöne Frucht vergehn  
 Und bloß vor Uns hinfore ein dürrer Schatten siegn.  
 Wozu erblickten wir so ungemeyne Gaben?  
 Vielleicht daß wir Uns jetzt mehr zu bekümmern haben:  
 Denn freylich traffen wir hier das besammeln an/  
 Was man bey vielen sonst kaum einzel rühmen kan.  
 Der euffre Glieder · Bau war zierlich auffgeführt /  
 Denn / wie dem schönen Saft ein schöner Sitz gebühret:  
 So machte die Natur das wolbeliebte Pfand /  
 Dem Himmels · vollen Geist von aussen auch bekandt.

Dis



Die kam von oben her / dahes dann auch vor allen  
 Das werthe Haupt gesucht / dem Höchsten zugefallen/  
 Der Gott-ergebne Sinn trat täglich seine Bahn  
 Zu wahrer Gottesfurcht und neuer Tugend an.  
 Er ließ sich nur dadurch / was löblich war / vergnügen  
 Ihn musste keine Lust der Eitelkeit betriegen /  
 Der unverrückte Fleiß ergab sich bloß darein /  
 Womit der Nachwelt einst gedienet könts seyn.  
 Denn am Verstande hatt' Er reichlich zugenommen /  
 Die Jugend war in Ihm zur Mannheit gleichsam kommen/  
 Er war der Mufen Ein / und seines Hauses Ruhm  
 Der Jugend edle Kron / der Tugend Eigenthum.  
 Allein / wie steht es nun? Ist aller Glanz verschwunden?  
 Hat der betrübte Tag so zeitig sich gefunden /  
 Da unser Hoffnungs Ziel die Todes-Nacht erschreckt!  
 Und allen Tugend-Schein der finstre Sand bedeckt?  
 Ach / leider ja! es ist den Eltern schlecht zu Muthe /  
 Ihr Herze steht hierbey gleich als in vollem Blute /  
 Sie klagen / daß / in dem Sie höchst betrübet sind  
 In ihrem Kummerniß auch dieser Trost verschwindt.  
 Es hatte schon der Todt durch zwey betrübte Fälle  
 Sie dieses Jahr erschreckt / und da die Thränen-Quelle  
 Noch unauffhörlich floß / wird neues Leid bekandt/  
 Und ein beliebter Sohn / ein höchstgeschätztes Pfand  
 Folgt eben diese Bahn. Nun ligt die AugenWeide  
 Ihr Kleinod / Lust und Stab in einem Todten Kleide.  
 Ach! diese Wunde dringt so tieff ins Herz hinein/  
 Daß sie in dieser Welt kaum wird zu heilen seyn.  
 Jedoch getroßt! Gott thuts: und ob es finster scheint;  
 So hat sein Vater- Herz es dennoch wol gemeinet:  
 Denn wenn dem Fleische gleich das Creuz nicht sanfftes  
 thut /  
 Eucht Er doch unser Heil und unser höchstes Gut.  
 Es ist



Es ist das Creus ein Salt / das durch sein beissen nützet /  
 Ein Kraut / das herbe schmeckt / doch die Gesundheit schüzet /  
 Ein Feur / in welchem man ganz unverlehet bleibt /  
 Und eine Luft / die GÖt mit seinen Kindern treibt.

Schmerzt Uns der frühe Tode? so flehet seine Jugend  
 Wo stets Jugend ist: bedauern wir die Jugend?  
 So eilet Er dahin / wo nichts als Jugend wohnt /  
 Da hier die Laster-Schaar der Jugend selten schonet.

Ring vor der Zeit Er an sein Wachsthum hochzutreiben /  
 So kan in allem Er sich nun vollkommen schreiben /  
 Hier legt man Stück zu Stück / dort hat Er außstudirt /  
 Und auff den höchsten Grad die Wissenschaft vollführt.

Gesetzt / er wäre hoch in dieser Welt gefliegen /  
 So muß doch Ehr und Ruhm wie Rauch und Dampf verfliegen:  
 So seiret Sünde / Noth / und Angst / zu keiner Zeit /  
 Wer wol in Zeiten stirbt ist gnug hiervon befreit.

Darhalten / Werthes Haupt / hastu es wol getroffen /  
 Erfüllst gleich hier nicht der Eltern Wunsch und Hoffen /  
 So bleibet doch der Trost: Es werd einmahl geschehn /  
 Daß Sie mit größser Luft dich können wieder sehn.

Dem Wol-seeligen Herrn zum wol-verdienten  
 Nachruhm aus betrübten und mitleiden-  
 dem Gemühte schrieb dieses sein gewesener  
 Informator

Heinrich Würffel /  
 von Lauben / aus der Ober-  
 Laubitz.

Sonnet.



# Sonnet.

W<sup>il</sup> unbeständigkeit nicht mehr beständig seyn:  
Der Himmel wechselt wol mit Sonnenschein und Regen:  
Das khund trübe Feld wird wieder auch anlegen.  
Sein buntes Blumen-Kleid. Da trifft der Wechsel ein:  
Der kleinen Menschen-Welt gebriecht der Sonnen-  
Schein.  
Oft mehr den gahr zu lang. Die Trüben Wolcken pflegen  
Sie gar zu dick bezieh'n / daß nichts den Trähnen-Regen  
Und schwarze Traurigkeit bey Ihn zu finden sey.

Wir werthes Cambser-Hauß, ist selber / sambt den  
DEYEN  
Der Himmelmehr den trüb. Ein Dreyfach schwe-  
res Leid

Hält dich umbhülte / daß dir die Sonne nicht kan scheinen.

Der Höchste wende selbst die grosse Traurigkeit  
In vielmahl größre Freud. Mein Bey-leid aber sehet  
Dis dem durch dessen Fall Ihr <sup>lebens</sup> <sub>meistens</sub> seid verlehret.

Grab-

et 80



## Grabschrift.

**W**er neigte sich die Sonn' im Aufgehn leider! nieder  
 Die allein Der früher Tugend'schein längst Hoffnung hat  
 Perfer sehet gemacht  
 auff ihren Zum angenehmen Tag. Jetzt wird der Tag zur  
 Grabmahlen eins nieders Nacht!  
 eine nieders Doch nein! die Seele leucht in Engelscher  
 gehende Pracht;  
 Scene mit Der wahren Tugend Ruhm wird auch bey uns  
 dem Beywoz gedacht/  
 et: Orietur.  
**U**nd was hier eingesenckt kombt unbeswestlich wieder.

Dem Wohl-seeligen zum wolverdienten Ruhm/  
 dehnen sämbelichen hohen-Leydragenden  
 zum Trost setze dieses beyleitend

Helm. Joach. Siggelkow,  
 der heil. Schrift Befüssener.

Die in der Predigt mit untergeschlichene wenigte Druckfehler  
 wolle der günstige Leser also Corrigiren.

pag. 6. lin. 7. für uns setz es. und folgendes p. 8. lin: 2. liß meiner.  
 lin. 13. einem. p. 16. lin. antepenult. fruor. p. 27. lin. penult. den.  
 p. 28. lin: 11. denn. p. 32. lin. 15. seine. p. 44. lin; penult. fast.  
 p. 47. lin. 3. dieses. lin. 4. dan.



















Der Gerechten lob und Lohn.

keit / uns / die wir nicht sehen auff das  
bare / sondern auff das Unsichtbare. Mit  
Die Gerechten werden ewiglich leben.  
der HERR ist ihr Lohn / und der  
ste sorget für sie. Und sie werden emp  
ein herrliches Reich und eine schöne  
von der Hand des HERRN / wie unser an  
ger Text meldet.

Und / dieses hat nun unser in Gott ruhender  
Herr Ludewich Keimar von PLESS  
in der That erfahren : Denn / ob er zwar in  
Sterblichkeit / und sonderlich in seiner 5. Wo  
Kranckheit seine Angst und Leiden auch wol er  
den / so hat doch solches alles nun ein Ende / un  
Lob seiner Gedult / und sein herrlicher Gnaden  
angegangen und bleibet ewig : Denn /

Sein Jammer / Trübsal und Elend  
Ist kommen zu einem seligen End:  
Er hat getragen Christi Joch /  
Er ist gestorben und lebet noch.

Weil denn unser Geistreichet angenehme  
eben : davon redet / so wil ich nach Anweisung  
ben auch noch deutlicher fürstellen :

PROPOSITIO.

Der Gerechten grossen Lob und Lo

